

2 hoch 64

Erzählung von Marcus Hammerschmitt (Leseprobe)

Der Geruch in der Tiefgarage war unangenehm. Robert hatte dieses Gemisch aus Staub, Abgasen und Dunkelheit nie gemocht, und auch jetzt war ihm nicht wohl, als die grüne Schleusentür zum Treppenhaus hinter ihm und seinem Sohn zuschlug. Er war sich sicher: Der Geruch einer Tiefgarage erinnerte ihn an etwas Unangenehmes aus seiner Kindheit, und es wurde nicht besser dadurch, dass er nicht wusste, an was. Draußen schien die Sonne, es war mitten am Tag, aber Benno, sein fünfjähriger Sohn, wollte Höhlenforscher sein. »Was tut man nicht alles für die Kinder«, dachte Robert. Für die Teufelsbraten in der Schule tat er als Biologielehrer auch so einiges, und das meiste davon, das wusste er schon seit Jahren, war komplett nutzlos. Das war bei Benno anders. Man musste sich das Kind nur anschauen: Hier hatte einer seinen Spaß. Benno sah sich mit großen Augen im Zwielflicht um und gruselte sich dabei wohlig.

»Robert«, sagte der Junge. »Gibt's hier Gespenster?«

»Das erforschen wir jetzt«, sagte Robert mit dem ganzen Ernst des Wissenschaftlers.

Benno nickte begeistert. Sie hatten ein gelbes Kletterseil und eine Kinderaschenlampe dabei. Höhlenforscher brauchen so was.

Die Forschungsergebnisse dieses Nachmittags waren reichhaltig. Sie entdeckten gewaltige Schiebetüren, mit denen man ganze Segmente der Tiefgarage abtrennen konnte (zu welchem Zweck, blieb unklar). Leider waren die Rollen, auf denen diese Schiebetüren – oder vielleicht Schiebetore – gelagert waren, so verrostet, dass man sie keinen Millimeter mehr bewegen konnte. Möglicherweise sollten diese Türen als Brandschutztüren dienen. Möglicherweise gab es bei der Feuerwehr nur starke Männer. Benno leuchtete mit seiner Kindertaschenlampe Ecken aus, die bei früheren Expeditionen unentdeckt geblieben waren. So untersuchten sie eine Kollektion von Altreifen, Altölkannen, Altschränken mit quietschenden Türen, in denen altes Schuhwerk gestapelt war – Robert erlaubte Benno nur zögerlich, die Türen zu öffnen, und sah sich dabei über die Schulter, ob vielleicht der Eigentümer in der Nähe sein könnte. Es war schon erstaunlich, was die Leute so alles hier lagerten. Manche der Stellplätze sahen fast wie Zimmer ohne Wände aus, als wohne dort jemand, öffentlich-verborgen.

»Robert«, flüsterte Benno nachdrücklich, als habe er es schon mehrmals vergeblich versucht.

»Hm?«, flüsterte Robert zurück.

Sie flüsterten, denn Höhlenforscher flüstern, um die Fledermäuse nicht aufzuscheuchen. Außerdem machte es die Expedition spannender und unheimlicher.

»Ich glaub, hier gibt es keine Gespenster.« Benno war hörbar enttäuscht.

»Nein, Benno, heute nicht. Heut ist Gespenster-Betriebsausflug. Sind morgen wieder zurück.«

»Da hinten will ich noch.« Benno leuchtete in Richtung eines bisher unerforschten Seitenganges.

»Lieber nicht.« Robert hatte keine Lust mehr. Er wollte zurück an die Oberwelt.

»Doch!«, flüsterte Benno und lief los.

Robert wollte keine Scherereien. Benno konnte sehr eigensinnig sein, und ein schreiendes und weinendes Kind durch eine leere und dunkle Tiefgarage zu zerren, danach war Robert gerade nicht zumute. Er seufzte und folgte seinem Sohn. Der Seitengang war beinahe völlig leer. Nur auf Nr. 213 war ein Wagen abgestellt. Offenbar für immer, denn die Nummernschilder fehlten. Ach ja, auf dem Platz daneben stand eine Sprühdose. »Unterbo-«, las Robert, als Benno sie anleuchtete. Streng genommen wäre die Taschenlampe in diesem Moment nicht nötig gewesen, denn der Seitengang endete in einem breiten Lichtschacht, durch den die goldenen Sonnenstrahlen des Spätsommertags in die Unterwelt hineinfluteten. Schlechte Umweltbedingungen für Gespenster. Benno interessierte sich sehr für den Lichtschacht. Robert musste ihn hochheben, damit er ihn inspizieren konnte. Ein Abenteuer! Benno vergaß vor Begeisterung fast das Flüstern. Aber nur fast. »Licht!«, flüsterte er besonders dringlich und wedelte mit seinen Händen in den schräg einfallenden Sonnenstrahlen herum. In diesem Moment lief jemand über die Gitterabdeckung des Lichtschachts. Benno und Robert konnten die Schuhsohlen sehen, der Schatten glitt über sie hinweg.

»Da oben«, sagte Benno geheimnisvoll, »geht einer.«

Robert nickte gewichtig. Er war froh, dass Benno wenigstens ein bisschen für die Abwesenheit der Gespenster entschädigt worden war. »Komm, gehen wir«, sagte er. Benno überlegte, ob er widersprechen sollte, dann fügte er sich. Robert wollte seinen Sohn gerade von der Betonbrüstung herunterheben, als Benno den ersten Käfer entdeckte.